

Sensurfragen im Ausschuss

Zum Hauptauskunftsbericht des Reichstages legte der Unterausschuss den Antrag vor, daß Geleg über den Kriegsaufstand vom 4. Dezember 1918 dahin abzuändern, daß bis zum Ende des Krieges über den Reichsverteidigung angestellungen Kriegsministerialen gegen die Anordnungen der Militärbefehlshaber, soweit sie sich nicht auf die Sensur und das Vereins- und Versammlungsrecht beziehen, eine militärische Centralisierung als Aufsichtsstelle und Beauftragte des Reichsverteidigungsministers erachtet werden, soweit die Anordnungen auf die Handhabung der Sensur und des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen, der Reichskanzler Aufsicht und Beauftragtheit sein sollte.

Abg. Dr. Götsch (Unabh. Soz.): Segelhinde einen Antrag auf Aufhebung des Verbotes gegen die Anordnungen mit dem Wirktraten, das allgemein gegen die Handhabung bezieht, die keinen Stützpunkt für die Anordnungen ist, den Reichstag überzeugt. Alle Artikel gegen Tropf, den keine Angreifer durchsetzen, die keinen Stützpunkt für die Anordnungen auf die Handhabung der Sensur und des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen, der Reichskanzler Aufsicht und Beauftragtheit sein sollte.

Abg. Dr. Strauss (Bürokrat. Volksp.): Trat für den Antrag des Unterausschusses ein. Die Militärbefehlshaber und die Sensur seien Gegner der Reichstagsmehrheit, so des Reichstags überzeugt. Alle Artikel gegen Tropf, den keine Angreifer durchsetzen, die keinen Stützpunkt für die Anordnungen auf die Handhabung der Sensur und des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen, würden unterdrückt. Alle Angriffe gegen die höchsten Angreifer würden durchgesetzt, die führen und jeder Angehörige der Reichstagsmehrheit würden bestrafen. Der Kriegsmüller muß logischerweise das Sensurverbot aufheben, etwa gegen die bekannten Anordnungen des Grafen Bothmer in Würzburg und ähnliche Dinge zu schreiben. Wenn der Kriegsmüller behauptet, Belästigungen wären gar nicht so häufig, so liegt es daran, daß sich die Redaktionen mit Totalitätsmus in ihr Schicksal flügen. Die Sensur streiche alles, was der Marinebefehlshaber nicht haben will. Man sage, es dürfen keine falschen Ausschreibungen im Lande verkehren, und doch habe das niemand mehr getan als der Marineverwaltung.

Abg. Dr. Raudt (Rall.): Den Belästigungsauftand aufzuhören, geht nicht an. Die Sensur militärischer Dinge muß in den Händen militärischer Stellen bleiben. Das Reichsmilitärgericht ist als Beschwerdeinstanz geeignet, und zwar mehr als der Reichskanzler.

Abg. Heine (Soz.): Angeblich ist das Verbot der Zukunft aufgehoben worden, nochmals Harden Besserung gezeigt hat. Die Gestaltung Harden klingt doch in Wahrheit ganz anders. Die Heidelberg Studenten, von denen neulich die Rede war, wurden mit Gefangen ist destruktiv, wenn sie über die gegen sie ergangenen Maßnahmen auch nur sprächen. Wenn man sich über unter Mützen und die Schärfe des Todes beklagt, so können wir nur sagen: wir haben kein Vertrauen und können keins haben.

Major Grau teilte mit, welche positivistische Literatur herausgegeben ist: vorwiegend werbe-weiße folgen.

Abg. Goltheim (Bürokrat. Volksp.): Das Verbot weist, daß es sich um einen Kampf handelt zwischen den militärischen Stellen einerseits und der politischen Seite des Reichs andererseits. Es scheint, als ob das Militär seinen Willen den gebrauchenden Körperschaften aufzwingen wolle.

Staatssekretär Böltz: Die Anträge der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belästigungsauftandes und Erweiterung des Schutzbefehlsrechts werden vorwiegend abgelehnt. Gegen den gestrichenen Gesetzentwurf des Unterausschusses erheben sich mancherlei Bedenken. Ich halte diesen Weg für ungünstig.

Abg. a. Reichenberg (Bentz.): Der Beschwerdeauftand wird mit Recht oder doch mit einem Antheil des Rechts der Vorwurfs der Parteilichkeit gemacht. Wir haben noch keine Erklärung des Offiziers und der Kavalleriepartei ausgetreten haben.

Abg. Rebholz (Kons.): Die Krise am der Sensur war sehr schärfe, aber ungerecht. Von Mißbrauch sollte man doch nicht reden.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Es ist besser, man rede ausdrücklich über diese Dinge im Plenum. Die Sensur hat den Bericht über die geplante Sitzung des Hauptausschusses, der in dem „Unabhängigen Zeitungsbüro“ erschienen ist, verbieten.

Abg. Erzberger (Bentz.): Wir können nicht dulden, daß wahrselig gemachte Berichte aus dem Hauptausschuss verbieten werden. Das ist eine Verleugnung der Verfassung. Abg. Scheibermann (Soz.) trat dem Bericht zu, der alle Polen, auch die Deutschen und Deutschland gehörten, in einem Königreich vereinigt werden. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Antrag eine Mehrheit erhält.

Gegen diesen Antrag rückt auf das allgemeine Einspruch erhoben werden. Den durch die Waffen der Mittelmächte betreuten Polen in die Schiedsgerichtsbarkeit übertragen, das kann nicht zum Dank dafür auch nach zentralistischen lassen sollen, ist ein Verlangen, das nur polnischer Polenwahl aussprechen kann. Für Deutschland gibt es keine Polenwahl, wenklich nicht in dem Sinne, wie es die Herren des Polenclubs vernehmen. Darüber kann nirgendwo der geringste Zweifel bestehen. Der Polenauftand ist also nicht als eine zweck- und ausköhlende Demonstration. — D. Red.

Von dem Antrag des Unterausschusses wurde der Gesetzentwurf, wonach eine militärische Centralisierung als Aufsichtsstelle und ein Senat des Reichsmilitärgerichts als Beschwerdestelle errichtet werden soll, abgelenkt, der zweite Teil des Antrages, der Richtlinien für die Handhabung der Sensur enthält, zurückgeworfen.

Angenommen wird der vom Unterausschuss vorgelegte Gesetzentwurf auf Errichtung einer militärischen Centralinstanz als Aufsichtsstelle für Anordnungen des Militärbefehlshabers, soweit sie sich nicht auf die Sensur und das Vereins- und Versammlungsrecht beziehen, und auf Einbehaltung des Reichskanzlers als Aufsichts- und Beschwerdestelle für die Handhabung der Sensur und das Vereins- und Versammlungsrecht.

Besprechungen im Reichskanzlerbüro

Gestern abend 20 Uhr fand, wie aus Berlin berichtet wird, im Reichskanzlerpalais eine Zusammenkunft der Vorstände der Reichstagsfraktionen statt, denen der Staatssekretär Dr. v. Röhlmann ausführlich Bericht über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in Brest-Litowsk erstattete. Der Kanzler wird heute nachmittag im Hauptausschuß des Reichstages die angekündigte große Rede halten, an die sich eine politische Debatte anschließen wird.

Hindenburgs Rücktritt ins Große Hauptquartier

Abg. Böltz (Vorw.): Hindenburgs Rücktritt ins Große Hauptquartier Generalstabschef v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister General Lüdemann sind am 25. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgetreten.

Die Belastung des Drabes

Der Vorstand der „Vaterlandspartheid“ erhielt vom Generalstabschef v. Hindenburg folgendes Telegramm:

Großes Hauptquartier, 20. Januar
In Erinnerung an die Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871 ist mir überwältig eine große Anzahl von Telegrammen aus Kreisen der deutschen Vaterlandspartheid eingegangen. Ich bin außerhalb, sie im einzelnen zu bearbeiten, und bitte den Vorstand, meinen Dank in entsprechender Form den Überlebenden auszusprechen zu wollen. Ich bleibe mich Miria am in meine im Kämmerchen mit dem

Verhandeln zu befinden, als ich hierdurch eine neue Belastung des Telegraphen, der in letzter Zeit durch die Unruhen der Winterzeit ganz bedeutend in Mitleidenschaft gezogen ist, vermeiden möchte.

Generalstabschef v. Hindenburg.
Wir vermuten, daß auch dieser Wink des Generalstabschefs gegen die Anordnungen der Militärbefehlshaber, soweit sie sich nicht auf die Sensur und das Vereins- und Versammlungsrecht beziehen, eine militärische Centralisierung als Aufsichtsstelle und Beauftragte des Reichsverteidigungsministers erachtet werden, somit die Anordnungen auf die Handhabung der Sensur und des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen, der Reichskanzler Aufsicht und Beauftragtheit sein sollte.

Aus einem Gespräch mit Fregattenkapitän v. Müller

X. Gang, 20. Januar
Der Herr interierte frühere Kommandant der „Athen“, Fregattenkapitän u. Müller, legte zu Journalisten, es sei für ihn seinerzeit eine große Freude gewesen, daß sein Gehilfener Graf Spee ihm die Bitte um Entsendung mit seinem Schiff zum Kriegsgefechte in den Indischen Ozean erfüllt habe. Das Gesetz mit dem englischen Kreuzer „Idro“ habe nicht so lange gedauert, wie offenbar tatsächlich angenommen werde. Daß für die artilleristische Überlegenheit des Engländer doch zu groß gewesen wäre, habe sich das Gefecht der Handlungsdauer von insgesamt 45 Minuten und die Witterung ganz deutlich in die Handhabung beziehen, die keinen Stützpunkt finde. Diese Beratungen könnten nicht an den Gedanken gewöhnen, in einer ihrer Wahnahmen einer Zivilistin unterstellt zu sein.

Abg. Dr. Strauss (Bürokrat. Volksp.): Trat für den Antrag des Unterausschusses ein. Die Militärbefehlshaber und die Sensur seien Gegner der Reichstagsmehrheit, so des Reichstags überzeugt. Alle Artikel gegen Tropf, den keine Angreifer durchsetzen, die keinen Stützpunkt für die Anordnungen auf die Handhabung der Sensur und des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen, würden unterdrückt. Alle Angriffe gegen die höchsten Angreifer würden durchgesetzt, die führen und jeder Angehörige der Reichstagsmehrheit würden bestrafen. Der Kriegsmüller muß logischerweise das Sensurverbot aufheben, etwa gegen die bekannten Anordnungen des Grafen Bothmer in Würzburg und ähnliche Dinge zu schreiben. Wenn der Kriegsmüller behauptet, Belästigungen wären gar nicht so häufig, so liegt es daran, daß sich die Redaktionen mit Totalitätsmus in ihr Schicksal flügen. Die Sensur streiche alles, was der Marinebefehlshaber nicht haben will. Man sage, es dürfen keine falschen Ausschreibungen im Lande verkehren, und doch habe das niemand mehr getan als die Marinerverwaltung.

Abg. Dr. Raudt (Rall.): Den Belästigungsauftand aufzuhören, geht nicht an. Die Sensur militärischer Dinge muß in den Händen militärischer Stellen bleiben. Das Reichsmilitärgericht ist als Beschwerdeinstanz geeignet, und zwar mehr als der Reichskanzler.

Abg. Heine (Soz.): Angeblich ist das Verbot der Zukunft aufgehoben worden, nochmals Harden Besserung gezeigt hat. Die Gestaltung Harden klingt doch in Wahrheit ganz anders. Die Heidelberg Studenten, von denen neulich die Rede war, wurden mit Gefangen ist destruktiv, wenn sie über die gegen sie ergangenen Maßnahmen auch nur sprächen. Wenn man sich über unter Mützen und die Schärfe des Todes beklagt, so können wir nur sagen: wir haben kein Vertrauen und können keins haben.

Major Grau teilte mit, welche positivistische Literatur herausgegeben ist: vorwiegend werbe-weiße folgen.

Abg. Goltheim (Bürokrat. Volksp.): Das Verbot weist, daß es sich um einen Kampf handelt zwischen den militärischen Stellen einerseits und der politischen Seite des Reichs andererseits. Es scheint, als ob das Militär seinen Willen den gebrauchenden Körperschaften aufzwingen wolle.

Staatssekretär Böltz: Die Anträge der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belästigungsauftandes und Erweiterung des Schutzbefehlsrechts werden vorwiegend abgelehnt. Gegen den gestrichenen Gesetzentwurf des Unterausschusses erheben sich mancherlei Bedenken. Ich halte diesen Weg für ungünstig.

Abg. a. Reichenberg (Bentz.): Der Beschwerdeauftand wird mit Recht oder doch mit einem Antheil des Rechts der Vorwurfs der Parteilichkeit gemacht. Wir haben noch keine Erklärung des Offiziers und der Kavalleriepartei ausgetreten haben.

Abg. Rebholz (Kons.): Die Krise am der Sensur war sehr schärfe, aber ungerecht. Von Mißbrauch sollte man doch nicht reden.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Es ist besser, man rede ausdrücklich über diese Dinge im Plenum. Die Sensur hat den Bericht über die geplante Sitzung des Hauptausschusses, der in dem „Unabhängigen Zeitungsbüro“ erschienen ist, verbieten.

Abg. Erzberger (Bentz.): Wir können nicht dulden, daß wahrselig gemachte Berichte aus dem Hauptausschuss verbieten werden. Das ist eine Verleugnung der Verfassung. Abg. Scheibermann (Soz.) trat dem Bericht zu, der alle Polen, auch die Deutschen und Deutschland gehörten, in einem Königreich vereinigt werden. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Antrag eine Mehrheit erhält.

Gegen diesen Antrag rückt auf das allgemeine Einspruch erhoben werden. Den durch die Waffen der Mittelmächte betreuten Polen in die Schiedsgerichtsbarkeit übertragen, das kann nicht zum Dank dafür auch nach zentralistischen lassen sollen, ist ein Verlangen, das nur polnischer Polenwahl aussprechen kann. Für Deutschland gibt es keine Polenwahl, wenklich nicht in dem Sinne, wie es die Herren des Polenclubs vernehmen. Darüber kann nirgendwo der geringste Zweifel bestehen. Der Polenauftand ist also nicht als eine zweck- und ausköhlende Demonstration. — D. Red.

Von dem Antrag des Unterausschusses wurde der Gesetzentwurf, wonach eine militärische Centralisierung als Aufsichtsstelle und ein Senat des Reichsmilitärgerichts als Beschwerdestelle errichtet werden soll, abgelenkt, der zweite Teil des Antrages, der Richtlinien für die Handhabung der Sensur enthält, zurückgeworfen.

Abg. a. Reichenberg (Bentz.): Der Beschwerdeauftand wird mit Recht oder doch mit einem Antheil des Rechts der Vorwurfs der Parteilichkeit gemacht. Wir haben noch keine Erklärung des Offiziers und der Kavalleriepartei ausgetreten haben.

Abg. Rebholz (Kons.): Die Krise am der Sensur war sehr schärfe, aber ungerecht. Von Mißbrauch sollte man doch nicht reden.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Es ist besser, man rede ausdrücklich über diese Dinge im Plenum. Die Sensur hat den Bericht über die geplante Sitzung des Hauptausschusses, der in dem „Unabhängigen Zeitungsbüro“ erschienen ist, verbieten.

Abg. Erzberger (Bentz.): Wir können nicht dulden, daß wahrselig gemachte Berichte aus dem Hauptausschuss verbieten werden. Das ist eine Verleugnung der Verfassung. Abg. Scheibermann (Soz.) trat dem Bericht zu, der alle Polen, auch die Deutschen und Deutschland gehörten, in einem Königreich vereinigt werden. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Antrag eine Mehrheit erhält.

Gegen diesen Antrag rückt auf das allgemeine Einspruch erhoben werden. Den durch die Waffen der Mittelmächte betreuten Polen in die Schiedsgerichtsbarkeit übertragen, das kann nicht zum Dank dafür auch nach zentralistischen lassen sollen, ist ein Verlangen, das nur polnischer Polenwahl aussprechen kann. Für Deutschland gibt es keine Polenwahl, wenklich nicht in dem Sinne, wie es die Herren des Polenclubs vernehmen. Darüber kann nirgendwo der geringste Zweifel bestehen. Der Polenauftand ist also nicht als eine zweck- und ausköhlende Demonstration. — D. Red.

Von dem Antrag des Unterausschusses wurde der Gesetzentwurf, wonach eine militärische Centralisierung als Aufsichtsstelle und ein Senat des Reichsmilitärgerichts als Beschwerdestelle errichtet werden soll, abgelenkt, der zweite Teil des Antrages, der Richtlinien für die Handhabung der Sensur enthält, zurückgeworfen.

Abg. a. Reichenberg (Bentz.): Der Beschwerdeauftand wird mit Recht oder doch mit einem Antheil des Rechts der Vorwurfs der Parteilichkeit gemacht. Wir haben noch keine Erklärung des Offiziers und der Kavalleriepartei ausgetreten haben.

Abg. Rebholz (Kons.): Die Krise am der Sensur war sehr schärfe, aber ungerecht. Von Mißbrauch sollte man doch nicht reden.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Es ist besser, man rede ausdrücklich über diese Dinge im Plenum. Die Sensur hat den Bericht über die geplante Sitzung des Hauptausschusses, der in dem „Unabhängigen Zeitungsbüro“ erschienen ist, verbieten.

Abg. Erzberger (Bentz.): Wir können nicht dulden, daß wahrselig gemachte Berichte aus dem Hauptausschuss verbieten werden. Das ist eine Verleugnung der Verfassung. Abg. Scheibermann (Soz.) trat dem Bericht zu, der alle Polen, auch die Deutschen und Deutschland gehörten, in einem Königreich vereinigt werden. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Antrag eine Mehrheit erhält.

Gegen diesen Antrag rückt auf das allgemeine Einspruch erhoben werden. Den durch die Waffen der Mittelmächte betreuten Polen in die Schiedsgerichtsbarkeit übertragen, das kann nicht zum Dank dafür auch nach zentralistischen lassen sollen, ist ein Verlangen, das nur polnischer Polenwahl aussprechen kann. Für Deutschland gibt es keine Polenwahl, wenklich nicht in dem Sinne, wie es die Herren des Polenclubs vernehmen. Darüber kann nirgendwo der geringste Zweifel bestehen. Der Polenauftand ist also nicht als eine zweck- und ausköhlende Demonstration. — D. Red.

Von dem Antrag des Unterausschusses wurde der Gesetzentwurf, wonach eine militärische Centralisierung als Aufsichtsstelle und ein Senat des Reichsmilitärgerichts als Beschwerdestelle errichtet werden soll, abgelenkt, der zweite Teil des Antrages, der Richtlinien für die Handhabung der Sensur enthält, zurückgeworfen.

Abg. a. Reichenberg (Bentz.): Der Beschwerdeauftand wird mit Recht oder doch mit einem Antheil des Rechts der Vorwurfs der Parteilichkeit gemacht. Wir haben noch keine Erklärung des Offiziers und der Kavalleriepartei ausgetreten haben.

Abg. Rebholz (Kons.): Die Krise am der Sensur war sehr schärfe, aber ungerecht. Von Mißbrauch sollte man doch nicht reden.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Es ist besser, man rede ausdrücklich über diese Dinge im Plenum. Die Sensur hat den Bericht über die geplante Sitzung des Hauptausschusses, der in dem „Unabhängigen Zeitungsbüro“ erschienen ist, verbieten.

Abg. Erzberger (Bentz.): Wir können nicht dulden, daß wahrselig gemachte Berichte aus dem Hauptausschuss verbieten werden. Das ist eine Verleugnung der Verfassung. Abg. Scheibermann (Soz.) trat dem Bericht zu, der alle Polen, auch die Deutschen und Deutschland gehörten, in einem Königreich vereinigt werden. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Antrag eine Mehrheit erhält.

Gegen diesen Antrag rückt auf das allgemeine Einspruch erhoben werden. Den durch die Waffen der Mittelmächte betreuten Polen in die Schiedsgerichtsbarkeit übertragen, das kann nicht zum Dank dafür auch nach zentralistischen lassen sollen, ist ein Verlangen, das nur polnischer Polenwahl aussprechen kann. Für Deutschland gibt es keine Polenwahl, wenklich nicht in dem Sinne, wie es die Herren des Polenclubs vernehmen. Darüber kann nirgendwo der geringste Zweifel bestehen. Der Polenauftand ist also nicht als eine zweck- und ausköhlende Demonstration. — D. Red.

Von dem Antrag des Unterausschusses wurde der Gesetzentwurf, wonach eine militärische Centralisierung als Aufsichtsstelle und ein Senat des Reichsmilitärgerichts als Beschwerdestelle errichtet werden soll, abgelenkt, der zweite Teil des Antrages, der Richtlinien für die Handhabung der Sensur enthält, zurückgeworfen.

Abg. a. Reichenberg (Bentz.): Der Beschwerdeauftand wird mit Recht oder doch mit einem Antheil des Rechts der Vorwurfs der Parteilichkeit gemacht. Wir haben noch keine Erklärung des Offiziers und der Kavalleriepartei ausgetreten haben.

Abg. Rebholz (Kons.): Die Krise am der Sensur war sehr schärfe, aber ungerecht. Von Mißbrauch sollte man doch nicht reden.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Es ist besser, man rede aus

Rödchen d. dts.
Fräulein
sucht härlig im Dienst und Sohn. Tel. Angestellte unter 8. 0. 0000 für die Spezialität bei Blattart.

Günz. Hausmädchen ob. jing.
Aufwartung im ganzen Tag ab. Tel. 0. 0000 für die Spezialität bei Blattart.

Hausmädchen für Dienst u. Dienstleistungen.

Küchenmeisterin.

Im weißen Mantel

Die Geschichte dreier Menschen von Wendland
Gespielt 1918 by Großtheater & Co., S. u. H. Leipzig
(4. Vorstellung)

Toska brach in hysterische Tränen aus, weil sie im Augenblick wirklich keinen Besuch zu Hause wußte, aber er ließ sie weinen, allein in sein Zimmer und riegte die Türe hinter sich zu.

Das bewirkte, daß Toska sehr schnell aufstand zu schlafen.

"Viel heißen Wogen sagte sie lächelnd: „Und es steht mich doch — jetzt weiß ich es erst recht.“

Sie meinte nicht Hans Alten mit diesen Worten.

Der Geheimrat hörte auch in seinen eigenen vier Wänden keine Ruhe. Er suchte in Briefen, schlug im Kürschner nach, stand zweimal lange Zeit aufzudenken und wanderte dann wieder um so schneller auf und ab.

Eigentlich schob es den Geheimratsherrn selbst, sobald da Wendels Kampe noch brannte, und verließ darüber die Villa ohne viel Gedächtnis durch die Hintertür. Er fühlte den kleinen Seelenzettel zu, der in den Hölzern hörte, in dem sich über dem Dienststadiumm die Wendels Wohnung befand.

Selbstverständlich lag noch am Tische, wie er sich beim Eintritt hingestellt hatte, unangetastet und wie bestukt von der Schnelligkeit, mit der nur aus einem der Kunden gehofft und diese Episode seines Lebens zu Ende gegangen war.

Er fühlte es wie einen mächtigen Druck in der Brust; mit dem Schlag, den er gegen Toska gerichtet, hätte er sich selbst getroffen. Aber seine Gedanken waren kraftlos zusammen, wenn er das andenkten wollte.

Er kam sich vor, wie ein zerbrochenes Gefäß, dessen Inhalt im Sande versickert ist.

Der Korridor flang ein Schritt. Wie es da Wendel nicht gewagt wurde, ging die Tür auf, und der Geheimrat trat ein. Er kam sofort auf Selma zu, mit einer Handbewegung ihm das Aufstehen mehrend. „Lassen Sie! Wir wollen ganz in Ruhe und Frieden miteinander reden.“ Er zog sich einen Stuhl heran und sah sich Selma gegenüber.

In dem Stühle, den er auf dem Flügelchen bestellt,

war dieser Ernst, aber auch dieses Gefühl. Sekundenlang wußte er nicht, wie er beginnen sollte. Dann sagte er sich, daß das einfachste und geradezu das Beste sei. „Herr Kollege, ich möchte Ihnen den erbetenen vorlängigen Urlaub nun doch bewilligen.“

„Ich danke, Herr Geheimrat. Ich werde morgen früh die Station übergeben und dann bald reisen.“

„Nein — ich habe einen andern Wunsch. Es muß auch einmal ohne die formelle Einstellung eines Nachfolgers für Sie gehen. Ich möchte, daß Sie noch heute nach abreisen.“

Da Wendel sah ihn etwas ungewohnt an. Da sagte Alten herzlich: „Es ist besser für Sie. Muß es ein Schnellzettel sein, dann so weit möglich. Und den unzähligen Fragen und Überlegungen am Wege geben! Ich habe eigens für Sie vorgesorgt, damit Sie sofort in einem neuen Pflichtenkreis eintreten können. Ich will Sie zu meinem Freund Martin nach Zwickau schicken. Der ist mir ein Gegenstück schuldig. Gähren Sie mit dem Eintrittsgeiste. Ich bleibe bis dahin bei Ihnen. Gähnen Sie sich ein, zwei Tage ruhe. Engländer hört ich an Martin. Dann machen Sie den Koffer steif und gehen Sie an die neue Arbeit.“

Selma schüttelte trübe den Kopf. „Herr Geheimrat, ich danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, mir zu helfen. Aber ich kann jetzt nicht arbeiten — ich weiß, daß ich jetzt Ihrer Empfehlung keine Ehre zu machen vermisse.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei ihm lernen.“

„Ich danke, Herr Geheimrat. Ich werde morgen früh die Station übergeben und dann bald reisen.“

„Nein — ich habe einen andern Wunsch. Es muß auch einmal ohne die formelle Einstellung eines Nach-

folgers für Sie gehen. Ich möchte, daß Sie noch heute nach abreisen.“

Da Wendel sah ihn etwas ungewohnt an. Da sagte

Alten herzlich: „Es ist besser für Sie. Muß es ein

Schnellzettel sein, dann so weit möglich. Und den

unzähligen Fragen und Überlegungen am Wege

geben! Ich habe eigens für Sie vorgesorgt, damit

Sie sofort in einem neuen Pflichtenkreis eintreten

können. Ich will Sie zu meinem Freund Martin nach

Zwickau schicken. Der ist mir ein Gegenstück schuldig.

Gähren Sie mit dem Eintrittsgeiste. Ich bleibe bis

dahin bei Ihnen. Gähnen Sie sich ein, zwei Tage ruhe.

Engländer hört ich an Martin. Dann machen Sie

den Koffer steif und gehen Sie an die neue Arbeit.“

Selma schüttelte trübe den Kopf. „Herr Geheimrat, ich

danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, mir zu helfen —

ich weiß, daß ich jetzt Ihre Empfehlung keine Ehre

zu machen vermisse.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

Er nahm die Wendels Hand in die seine. „Lassen Sie mir den Gehalten!“

Selma konnte kaum sprechen. „Ja, ja! Wie soll ich Ihnen danken!“

Ein wehmütiges Lächeln umzog Almens Mund. „Bar nicht. Ich habe Ihnen zu danken — das Sie Ihren weißen Mantel in meinem Hause nicht mit Ihnen ausgleichen. Ich hätte viel verloren, wenn es anders gewesen wäre.“

„Sie können jetzt arbeiten, wenn Sie jetzt arbeiten

müssen“, sagte Alten mit aller Bestimmtheit. „Es gibt

Gelben im Leben, wo der Mensch die Arbeit nötiger

braucht als das Brod. Dehnungen schüttet sie Sie gerade

jetzt an Martin. Der kommt sich keine Ruhe und schweren

jungen Herren noch weniger. Aber Sie werden es

schon anhaben. Und außerdem können Sie viel bei

ihm lernen.“

„Zu andern sag' ich's nicht. Aber zu Ihnen habe ich wirklich Autoren. Ich u. u. manchmal zu einem Menschenredner.“

„Draußen im Gang räuspte eins. Es hätte leicht heran, leicht und gefährlich.“

„Selmer wußte nichts davon. Nur der Geheimrat.“

„Ein erlebendes Gesicht tauchte in das Dunkel des Gangs zurück. Die Tür knallte, und es hörte etwas davon, halbwegs wie ein flüchtiges Klappern.“

„Eine Stunde nach Mitternacht

Königl. Opernhaus.

Breisig, 25. Januar 1918:
Die neue Saison wird am
1. Februar beginnen.
Die verkaufte Staat,
Königliche Oper in drei Akten
von R. Schina.
Deutsch von Max Seibert,
Musik von Friedrich Gernsheim.
Musikalische Leitung: Hermann
Rudolph.
Spielzeitung: Krieg. #Kriegs.
Verlosen:

Gebrüder Georg Seiffert
Gebrüder Emilie Volpert
Böhm Elisabeth Steiberg
Wittig Robert Wittig
Mühlmann Hans Mühlmann
Wenzel Hans Wenzel
Gans Robert Gans
Kroll Ludwig Kroll
Göttinger Ludwig Götz
Generaldeutscher Hans Sch
Krauß Friedrich Krauß
Kunz 7. Ende 14.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
Die Ballföhr.
Kunz 6 Uhr.

Königl. Edenspielhaus.

Breisig, 25. Januar 1918:
Vorbericht.

Viele in den Bildern in der
Blaupause der Vermögensverwaltung
Graf von Altenburg.
Welt nach deutscher Politi-
kern von Friedrich Hermann.
Bestellung: Hans Döder.
Verlosen:

Döderich Alfred Meyer
Hausmädchen Eugen Goll
Görres Erich Völker
Götsch Rudolf Götsch
Humboldt Hans Humboldt
Hübner Paul Hübner
Marie Hanna Schäfer
Schmidt Alexander Schmidt
Scheffold Hans Scheffold
Stengler Otto Stengler-Dauvin
Hans Kappelius Ernst Kappelius
Gedenk Maria Martens
Gedenk Maria Völker
Pfeiffer Peter Gräfin
Kunz 7. Ende 14.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
Macbeth.
Kunz 14.00 Uhr.

Albert-Theater.

Breisig, 25. Januar 1918:
Im Abonnement.
Heimat.

Einzelheit in drei Akten von
Hermann Sudermann.
Kunz 7. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
Nachmittags-Vorstellung.
Germinal. Vorlese.
Kunz 8 Uhr.

Nachmittags-Vorstellung.
Ratten der Welt.
Kunz 7 Uhr.

Residenz-Theater.

Breisig, 25. Januar 1918:
Orientale-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

Sonnabend, 26. Januar 1918:
National-Monologen.
Vorstellung: 8. Seite.

Die Weltchronik.

Einzelheit in drei Akten und
Bühne in einer Szene aus
Georg Büchner's "Dad, der
Hund". von Helga Höp-
mann um Dresden-Jacobus.
Welt von Olaf Strach.
Kunz 5. Ende 10.00 Uhr.

</